



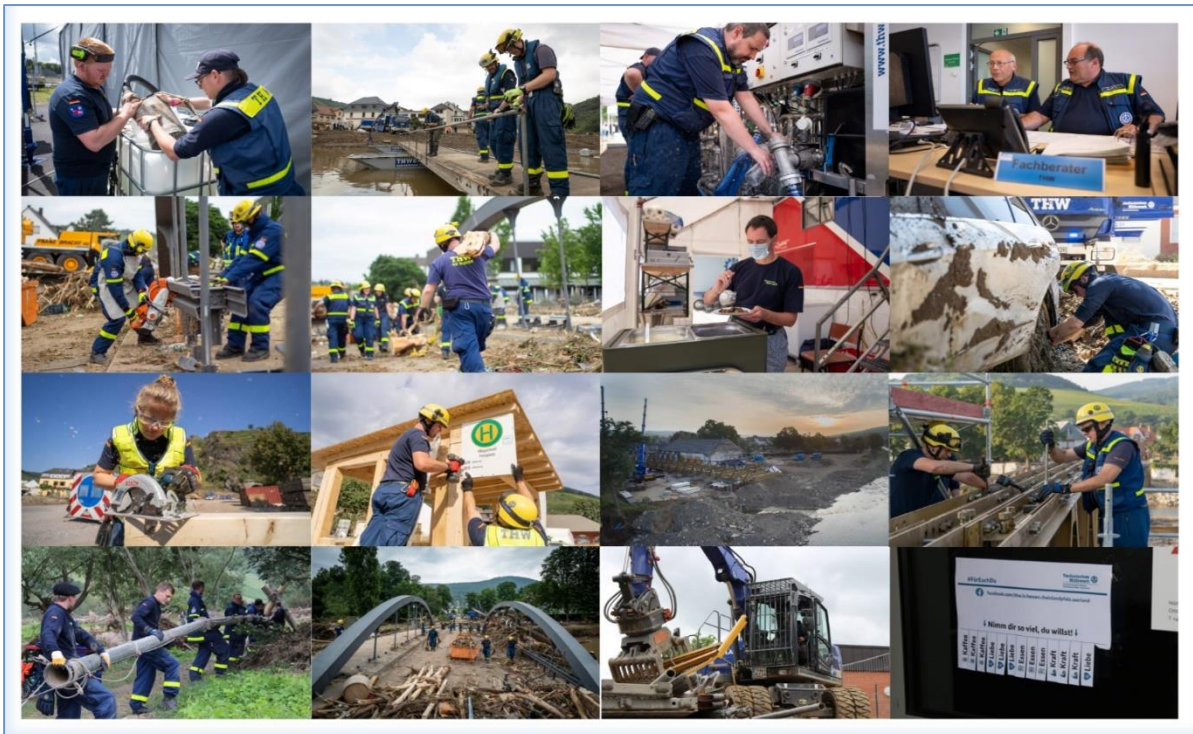
Bundesanstalt
Technisches Hilfswerk



Bericht zur Einsatznachbereitung

Starkregenereignis „Bernd“ 2021

-Managementfassung-



Die Starkregenfälle infolge des Sturmtiefs „Bernd“ im Juli 2021 führten zu einer extremen Naturkatastrophe, die einen verheerenden Verlust von Menschenleben sowie hohe Infrastruktur- und Sachschäden verursachte. Die Wassermassen hinterließen ein bis dato unbekanntes Maß an Verwüstung und Zerstörung, welches man seit dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland nicht mehr kannte.

Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk begann in der Flutnacht des 14.07.21 den größten Einsatz seit ihrem 70-jährigen Bestehen. Zum Zeitpunkt der Berichtsabgabe im Juni 2022 ist dieser Einsatz noch nicht abgeschlossen. Einzelne Einheiten wie der Trupp MHP sind nach wie vor im Einsatz aktiv und weitere Brückenbaumaßnahmen sind in Planung.

Alle 668 Ortsverbände und alle Teileinheiten waren im Einsatz, wodurch das komplette Einsatzspektrum des THW aufgeboten wurde. Der Einsatz hatte einen hohen Mobilisierungsgrad - allein in der ersten Woche waren über 400 Ortsverbände im Einsatz. Ein Großteil der Helfenden und Hauptamtlichen war sogar mehrmals und gebündelt über Wochen im Einsatz.

Das THW konnte seine Leistungsfähigkeit, seine Schlagkraft und sein Durchhaltevermögen unter Beweis stellen und hat, das können wir mit Stolz sagen, hervorragende Arbeit geleistet. Durch die bundesweit einheitliche Ausbildung und unser Leistungsportfolio sowie technisches Know-how haben wir enorm im Katastrophenschutz mitwirken können.

Der Einsatz beinhaltet eine für uns neue Dimension: In einem bisher unbekannten Ausmaß waren auch wir im THW selbst persönlich Betroffene. Einige Helfende haben in der Flutnacht ihr Hab und Gut verloren. Andere setzten sich selbst erheblicher Gefahr aus, um Freund/innen oder Nachbar/innen zu retten. Einige Helfende schwebten sogar, eingeschlossen von den Fluten, über mehrere Stunden selbst in Lebensgefahr. Einige THW-Fahrzeuge und ein ganzer Ortsverband wurden durch die Fluten beschädigt. Viele haben Bekannte, Angehörige und Freund/innen, die betroffen waren oder noch sind. Und trotzdem sind sie in den Einsatz gefahren, um ihren Nachbar/innen und ihrer Gemeinde oder Stadt zu helfen. Dies ist eine beachtliche und enorme Leistung!

Ein Einsatz dieser Komplexität und Dauer zeigt auch die Schwächen der Einsatzorganisation THW auf und legt besonders bei bereits erkannten Problemen den Finger in die Wunde. Es wurden viele positive, aber auch negative Erfahrungen gesammelt. Die Einsatznachbereitung ist Teil eines Einsatzes und dient dazu, aus den gewonnenen Erkenntnissen Lehren für die Einsatzvorbereitung und zukünftige Einsatzdurchführung ziehen zu können. Die Zielerreichung wurde durch die Festlegung mehrerer Phasen definiert: In der ersten Phase wurde ein Online-Fragebogen erstellt. Hierzu wurden die Fragebögen aus den vorangegangenen Einsatznachbereitungen der Hochwassereinsätze 2002 und 2013 betrachtet und einbezogen. Dank erfüllter technischer Voraussetzungen konnte die Befragung online durchgeführt werden

und sie bot die Gelegenheit, Meinungen und Erfahrungen als Freitexte darzustellen. In der zweiten Phase wurde eine hohe Anzahl an Workshops, Interviews und Gesprächen durchgeführt. Es fanden Workshops mit allen FAG statt. Ergänzt wurden diese durch bestimmte fachliche Themenworkshops z. B. zu Führung, Bereitstellungsraum und SuG. Darüber hinaus wurden alle Landesverbände mit einer eigenen Auswertung für den eigenen Zuständigkeitsbereich beauftragt. Die Ergebnisse wurden der Projektgruppe in Berichtsform vorgelegt. So kam eine sehr hohe und verdichtete Datenlage zustande, mit der wir in der Lage waren, das breite Meinungsbild des THW aufzufassen und darzustellen. So wurden alle Erkenntnisse und Ergebnisse sowie die eingegangenen Lösungsvorschläge in der dritten Phase zusammengetragen, konsolidiert, bewertet und in diesem Bericht niedergeschrieben.

Durch die Einbindung in die örtliche Gefahrenabwehr und durch die Rufbereitschaften in den RSt ist das THW sehr schnell in den Einsatz gekommen. Die Lage ist hochdynamisch aufgewachsen und bereits nach der ersten Woche waren über 450 Ortsverbände im Einsatz. Die Kameradschaft, Teamfähigkeit und Zusammenarbeit des THW wurde auf allen Ebenen überwiegend gut bewertet und hat maßgeblich sowohl im Ehrenamt als auch im Hauptamt zur Motivation und zum Einsatzerfolg beigetragen.

Rund 80 % der befragten Teilnehmenden gaben an, dass sie das Gefühl hatten, durch ihren Einsatz geholfen zu haben (vgl. Hochwasserbericht 2013; 91 % der damaligen Teilnehmenden empfanden ihren Einsatz als sinnvoll). Das ist ein deutlicher Rückgang. Dieser wird unterschiedliche Gründe haben und auch davon abhängig sein, wo die befragten Personen im Einsatz waren, mit welchen Aufgaben sie betraut wurden, in welcher Phase sie im Einsatz waren und auch wie sie vom Anforderer und der Bevölkerung aufgenommen wurden.

Die Chaosphase wurde als zu lang andauernd empfunden. Je nach Beurteilung und Einsatzort dauerte diese Phase ca. acht bis 15 Tage. Im Hinblick auf den Einsatzbereich Ahrtal ist ein Großteil der Befragten der Meinung, dass hier die Chaosphase mit ca. zwei Wochen am längsten dauerte.

Besonders in den ersten zwei Einsatzwochen wurden die Themen „Führung“, „LuK“, „IT-Unterstützung“, „Logistik“ und „Fürsorge“ kritischer bewertet als im späteren Einsatzverlauf. Dies trifft insb. auf die zwei Themen „Führung“ und „LuK“ zu. Ab Ende Juli wurden Strukturen aufgebaut, durch die die Helfenden zufriedener wurden. In der fünften bis sechsten Woche sanken die Motivation und Bereitschaft Ad-hoc-Einsätze zu fahren; Personal (insb. Betriebspersonal für den BR Nürburgring/Camp) zu finden, sowohl im ehrenamtlichen als auch im hauptamtlichen Bereich, wurde immer herausfordernder. An dieser Stelle sei angemerkt, dass das THW bereits zuvor durch andere Einsätze gebunden war und ein Großteil der Arbeitgebenden ihre Mitarbeitenden nicht mehr freistellen wollte und Mitarbeitende im Hauptamt ihre liegen gebliebene Arbeit in der Linie erledigten mussten oder wieder mehr Zeit mit ihren Familien verbringen wollten.

Die erste Herausforderung war die fehlende Lageübersicht. Mangelnde, teils widersprüchliche Erkundungsergebnisse auf unteren Führungsebenen und später zu häufige Erkundungen ohne konkrete bzw. mit unbekannter Schlussfolgerung ergaben ein sehr heterogenes und unvollständiges Lagebild. Zwar hatten einzelne Einsatzabschnitte einen Lageüberblick, jedoch konnte die übergeordnete Stelle bzw. die RSt diese nicht abbilden. Ursache hierfür war die extreme Informationsflut über verschiedene Kanäle. Besonders die stark betroffenen LuK-Stäbe der RSt können weder personell (Verfügbarkeit, Ausbildungsstand) noch vor allem technisch (IT-Infrastruktur, Räumlichkeiten) die zeitnahe Darstellung leisten. Die hochdynamische Lage und hohe Anzahl an Kräfteanforderungen in den ersten Tagen machten es unmöglich, „vor die Lage zu kommen“. Es ist nicht klar geregelt, wie in den LuK-Stäben die Lage (Informationstiefe) darzustellen ist. Lagebilder werden analog dargestellt. Grundlage hierfür sind Lage-meldungen unterschiedlicher Form und unterschiedlichen Inhalts, teils ist der Informationsgehalt zu gering, um Erkenntnisse oder weitere Maßnahmen daraus abzuleiten. Dadurch fehlte die Gesamtüber-sicht über den gesamten Einsatzraum. Je höher die Führungsebene, desto unklarer das Lagebild.

Die zweite Herausforderung war das allgemeine Ressourcen- und Kräfte-Management. Dies lief während des kompletten Einsatzverlaufs sehr unkoordiniert. Es wurde vom Großteil des THW als sehr mühselig und frustrierend wahrgenommen. Viele parallele Abfragen/Alarmierungen nach dem „Windhundprin-zip“, häufige Stornierungen und fehlerhafte Rückmeldungen sind nur einige Ursachen. Zudem wurden viele unklare oder unverständliche Kräfteanforderungen gestellt und wiederum mangelhafte Einsatz-aufträge (teils auch viel zu spät) versendet. Es kam regelmäßig dazu, dass Einsatzaufträge an der Einsatz-stelle widerrufen wurden und spontan anderweitige Aufträge vergeben wurden. Teilweise passten die Aufgaben nicht zu den Fähigkeiten der Teileinheiten. Mit der Zeit sank das Verständnis für diese Situa-tion. Eine weitere Problematik hierbei waren die kleinteiligen Anforderungen einzelner (Teile von) Teil-einheiten oder von Personen. Das wird immer wieder mal passieren, sollte aber eher die Ausnahme sein (z. B. FaBe 3+4, TeBe, einzelne Trupps).

Die dritte Herausforderung waren die mangelhaften Dokumentationen und Schichtübergaben, die wie-derum zu Informationsverlusten führten. Wertvolle Erkundungsergebnisse oder Lageerkenntnisse wur-den nicht weitergegeben und konnten nicht umgesetzt werden.

1.1 Führungsorganisation

Die Führungsorganisation wurde je nach Einsatzraum unterschiedlich bewertet. Eine besondere Her-ausforderung war die hohe Anzahl der Bedarfsträger mit unterschiedlichen Führungsstilen, Vorgehens-weisen und Bedarfen. Die galt es, schnellstmöglich zu erfassen und entsprechend zu reagieren. Stellen-weise, insb. zu Einsatzbeginn, war erkennbar, dass einige Stäbe aufgrund der eigenen Betroffenheit stark überlastet waren. Als Einsatzoption wäre das THW in der Lage, mehr in der Führungsunterstützung tätig

zu sein, um zeitweise die Bedarfsträger zu entlasten. In den Bereichen, in denen eigene FüSt aufgebaut und Führungskomponenten in EA integriert werden konnten, wurde die Führungsorganisation besser wahrgenommen. In der Regel liefen die Koordinierung der Einheiten und die Auftragsvergabe strukturierter ab.

Eine übergeordnete, gesamte Koordinierung fehlte, insb. für die Koordination des Kräfte- und Ressourcenmanagements zwischen den Einsatzabschnitten und den Bereitstellungsräumen. Die Ordnung des Raums war nicht immer bekannt. Zu Beginn wurden räumliche Einsatzabschnitte geschaffen, aber nach ca. drei Wochen entstanden fachliche Einsatzabschnitte, sodass viele Einsatzkräfte die Entstehung einer parallelen Einsatzstruktur kritisierten.

Der Versuch, in der zweiten Woche eine FüSt im Ahrtal zu errichten, scheiterte an der mangelnden Verfügbarkeit eines FZ FK. Für den BR Nürburgring wurden vier FZ FK alarmiert, um die Aufgabe eines FZ FK zu übernehmen. Während die Zugtrupps recht gut aufgestellt sind, mangelt es an nach StAN besetzten FZ FK und FZ Log. Dadurch wurde die FüSt BR Camp teilweise mit hauptamtlichem Personal besetzt. In den Sachgebieten 4, 5 und 6 hatte sich dies besonders bewährt; da z. B. im S4 Beschaffungen mit hohen Summen umgesetzt wurden, war es von Vorteil, eine/n gut ausgebildete/n Logistiker/in bzw. Haushälter/in einzusetzen.

Die Forderungen sind mit denen aus dem Hochwasser 2013 zu vergleichen. Das THW sollte nach Auftragstaktik geführt werden. Idealerweise ist die frühzeitige Bildung eigener Einsatzabschnitte in eigener Führung zu etablieren. Dafür benötigen wir gut aufgestellte und ausgebildete Führungsunterstützungseinheiten, insb. Personal und IKT-Ausstattung.

Im Sinne des TEM/Rahmenkonzepts sollte die Entsendung Technischer Züge oder von Hilfsleistungskontingenten angestrebt werden. Diese sind einem Einsatzabschnitt zugeordnet bzw. einer FüSt unterstellt, die durch das THW betrieben wird. Dies hatte sich bewährt und wurde für kommende Großeinsätze besonders empfohlen (vgl. Hochwasserbericht 2013). Dies wurde auch hier gemacht, was leider nicht den gewünschten Effekt hatte - im Gegenteil: Kontingente wurden sogar abbestellt. Konsequenterweise müssen die Kontingente dem Anforderer und der aufnehmenden DSt kommuniziert und ggf. erklärt werden.

Es wurde vielfach angeregt, dass Themen zur Einsatztaktik und Einsatzgrundlagen in den Dienstvorschriften und Rundverfügungen überarbeitet und angepasst werden müssen.

Darüber hinaus hat die Verfügbarkeit von ausgebildetem Führungs- und Fachpersonal eine elementare Bedeutung. Es bedarf einer Verstärkung der Redundanzen von Fachpersonal und Schlüsselfunktionen.

1.2 Leitung und Koordinierung

Die LuK-Arbeit im THW hat einen deutlichen Einfluss auf die Prozesse (z. B. Kräfte- und Ressourcenmanagement, Presse- und Medienarbeit) in der Einsatzstruktur. LuK-Stäbe auf allen Ebenen sind für den Einsatzerfolg von besonderer Bedeutung. Kommt es in der LuK zu Problemen und Friktionen, so gerät auch der Einsatz in der Einsatzstruktur ins Stocken. Die größte Herausforderung war die Besetzung der Stäbe mit gut ausgebildetem und einsatzerfahrenem Personal. Teils war Personal bereits ehrenamtlich im Einsatz oder im Urlaub oder hat sich nicht als verfügbar gemeldet. Besonders zu Beginn des Einsatzes lief die Unterstützung aus nicht betroffenen LV und RSt eher zögerlich, sodass sich die betroffenen LV ein Stück weit allein gelassen fühlten. Im Laufe des Einsatzes wurde dies aber besser. Es wurde auch auf die Unterstützung aus dem Ehrenamt zurückgegriffen. Die Personen, die in den LuK-Stäben tätig waren, waren hochmotiviert und zeigten ein hohes Maß an Engagement. Dabei entstand nach einigen Wochen jedoch die Gefahr, in eine eigene Überlastung zu gehen, wodurch die Leistungs- und Durchhaltefähigkeit der LuK-Stäbe reduziert wurde. Neben dem Ausbau der Kapazitäten zu Aus- und Fortbildungen besteht ein hoher Bedarf an einer Überarbeitung der Organisation der LuK-Stäbe innerhalb der THW-Struktur. Dabei wurden besonders häufig das Aufgabenfeld und die Befugnisse der LuK-Stäbe auf den verschiedenen Ebenen hinterfragt. Zur besseren Bewältigung der Lage wurde auch gewünscht, die LuK-Technik und LuK-Ausstattung auf einen gemeinsamen Stand der Technik zu bringen. Mit besonderem Nachdruck herausgestellt wurde die Schaffung des erforderlichen „Mindset“ und entsprechender Rahmenbedingungen für Hauptamtliche für eine höhere Bereitschaft, in der LuK-Arbeit mitzuwirken.

1.3 Ausbildung

Ca. 85 % der befragten THW-Angehörigen gaben in der Online-Befragung an, dass sie sich gut für ihre übernommene Funktion im Einsatz ausgebildet gefühlt haben (vgl. Hochwasserbericht 2013: 91 % fühlten sich auf den Einsatz gut vorbereitet). Es ist ein Rückgang zu verzeichnen, wobei hier nur die hauptsächlichen Ursachen geschildert werden können:

Durch die pandemische Lage in den vergangenen Jahren sind massiv Lehrgänge ausgefallen. Die Online-Lehrgangsmodule konnten die Bedarfe nicht decken, insb. fehlten Lehrgangsinhalte mit hohem Praxisanteil und v. a. die Übung im Team, bzw. im OV oder LuK-Stab.

Besonders im Hauptamt fühlten sich 58 % gut auf ihre Tätigkeiten im LuK-Stab vorbereitet. Das liegt zum Teil daran, dass das THW in den vergangenen Jahren einen sehr hohen Personalzuwachs bekommen hat. Die Kapazitäten an den AZ haben bei Weitem nicht gereicht, um dem Bedarf gerecht zu werden. Ein Großteil der neuen Mitarbeitenden hat keine oder nur eine Grundlagen-Schulung erhalten. Besonders aber für die Sachgebiete 4, 5 und 6 gibt es keine spezifischen Lehrgänge. Die Personen, die zwar eine Ausbildung bekommen haben, bemängeln jedoch, dass regelmäßige Übungen und Fortbildungen

fehlen, um das Wissen zu erhalten. Gleichzeitig wurde wahrgenommen, dass sich ein Großteil der Mitarbeitenden wenig mit dem THW als Einsatzorganisation befasst, wenn sie ihr Tagesgeschäft nicht als einsatzrelevant wahrnehmen oder direkt so stark im Tagesgeschäft eingebunden sind, dass sie keine Zeit für ein Selbststudium (z. B. Aneignen von Basiswissen über die DV oder StAN) oder einer Teilnahme an einer Übung haben.

Im Allgemeinen wurden rudimentäre und oftmals unzureichende Kenntnisse über die Fähigkeiten des THW und die Grundlagen des Einsatzes des THW in der Fläche erkannt (modulares Einheitensystem der Technischen Züge, Aufgabenportfolio der Teileinheiten, Abhängigkeiten zwischen Teileinheiten). Darüber hinaus fehlte das Fachwissen zu Bereitstellungsräumen sowie zur Bildung und Entsendung von Hilfsleistungskontingenten oder Verbänden. Dies betraf insb. die Gruppen der LuK-Beschäftigten und Fachberatenden. Aber auch die Bedarfsträger kannten stellenweise die Möglichkeiten des THW nicht. Neben der Überarbeitung bzw. Intensivierung der Ausbildung zum Thema Führung, LuK-Stabsarbeit und Fachberatung wurden regelmäßige Übungen und Fortbildungen gewünscht. Zudem wurde die Öffnung der Führungslehrgänge vorgeschlagen, um mehr Redundanzen und Pools zu bilden.

Die bereits laufende Modularisierung der Ausbildung im THW kommt sowohl im Ehrenamt als auch im Hauptamt gut an. Sie sollte dementsprechend fortgeführt und weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus sollten verstärkt externe Qualifikationen anerkannt werden. Auch ist die Idee aufgekommen, Erfahrungen, z. B. im Stab, oder „Training-on-the-Job-Maßnahmen“ ebenso zu dokumentieren und als Anteil zur Qualifizierung anzurechnen. Die LV und RSt sollten auch in der Lage sein, eigenständig, mit Unterstützung der AZ bei Bedarf, dezentrale Veranstaltungen im Bereich der Grundlagen- und Theorieausbildung durchzuführen, welche ebenso anerkannt werden und zur Qualifikation führen sollen.

1.4 Ausstattung

Die Weiterentwicklung des TEM hat sich bewährt, da alle unsere Fähigkeiten gefragt waren. Besonders erwähnenswert sind die FGr N, die Typisierung der FGr R und die Weiterentwicklung des FZ Log, aber auch „ältere“ FGr wie die FGr BrB, WP, E und TW sind besonders häufig in den Einsatz gekommen. Gleichwohl ist anzumerken, dass noch nicht alle (Teil-)Einheiten durchgängig umgesetzt sind, insb. der FZ FK (zu Beginn des Einsatzes war die neue StAN knapp zwei Woche alt), aber auch die Tr MHP und Tr UL, denen sowohl Ausstattung als auch Ausbildung fehlt. Dies ist aber nicht nur bei den neueren (Teil-)Einheiten der Fall, sondern auch die FGr I leidet unter Personalmangel und veralteter Ausstattung.

Es wurde mehrfach gewünscht, wieder die Abhängigkeiten und Schnittstellen (wie man sie aus der alten StAN kannte) schriftlich zu definieren. Durch die neuen Einheiten, insb. die FGr N, sollten die Schnittstellen der Fachfähigkeiten und Aufgaben zu anderen Teileinheiten, insb. B, WP, I und E, angepasst und klarer definiert werden.

Die Verjüngung des Fuhrparks kam bei den Ehrenamtlichen sehr gut an, besonders die MLW IV und MzGW sowie die Maschinen der FGr R haben sich bewährt und konnten sehr gut in den Einsatz gebracht werden. Jedoch wurde wieder die mangelnde Watfähigkeit und Geländegängigkeit vieler Fahrzeuge kritisiert; besonders in der Chaosphase waren diese Fahrzeuge sehr begehrt und wurden an den unterschiedlichen Einsatzstellen herumgereicht. Darüber hinaus wurde in vielen FAG die Transportfähigkeit – sei es für Personal oder Material – als mangelhaft benannt. Der ursprüngliche Einsatzgrundsatz, komplette taktische Einheiten auf Ebene „Zug“ zu entsenden, sodass sich (Teil-)Einheiten gegenseitig personell und materiell aushelfen können, hat in diesem Einsatz aus diversen Gründen nicht funktioniert. Hauptursache waren (zu) kleinteilige Anforderungen.

1.5 Kommunikation und IT

Gerade in den ersten Tagen gab es sehr viele Herausforderungen im Bereich Kommunikation und IT. Besonders im Ahrtal ist in den ersten Stunden die Kommunikation komplett zusammengebrochen, sodass es gar nicht möglich war, Informationen zum Lagebild zu erhalten. Einheiten konnten weder untereinander noch mit der THW-Struktur kommunizieren und Informationen zu betroffenen und nicht befahrbaren Gebieten lagen nicht vor. Darunter litt auch die Bevölkerung, denn auch sie hatte keine Möglichkeit, Kontakt zu ihren Familien und Freund/innen zu halten.

Mit dem Kommunikationsaufbau kam die Informationsflut in die LuK-Stäbe der RSt und LV. Diese war extrem hoch, sodass es in den ersten Tagen unmöglich war, „vor die Lage zu kommen“. Auch hierbei war die fehlende IT-Ausstattung (PCs, E-Mail-Konten, Telefone) Ursache für die schleppend laufende Informationsaufbereitung.

Besonders gut bewertet wurde die hermine@THW-App, welche die Kommunikation maßgeblich zum Positiven geändert hat.

Über alle Ebenen und Fachbereiche wurde eine IT-gestützte Lösung gewünscht. Derzeit führe man den Einsatz teils analog mit Stift und Papier sowie teils digital mit Outlook, hermine@THW, Digitalfunk und Mobiltelefon. Digitale Lösungen wie z. B. das Ticketsystem für das Kräftenmanagement wurden gut angenommen und sollten weiterentwickelt werden. Die Notwendigkeit von IT-Unterstützung wurde für Prozesse zur Lagedarstellung, des Melde- und Berichtswesens, für das Controlling usw. erkannt. Bis zur Einführung der Einsatzunterstützungssoftware gilt es, die Prozesse zu optimieren und z. B. ein einheitliches Formularwesen für Kräfteanforderungen, Lagemeldungen, Personalplanungen usw. einzuführen.

1.6 Unterbringung und Verpflegung

Die Logistik und Bereitstellung sowie Unterbringung und Versorgung sind im Einsatz ausschlaggebende Faktoren, um eine Organisation durchhaltefähig zu machen.

Die Einsatzlogistik sowie der FZ Log wurden sehr gut aufgenommen und haben sich bewährt. Die Helfenden fühlten sich nach der Chaosphase gut gepflegt und auch in den Bereitstellungsräumen fühlten sich die Helfenden im Großen und Ganzen gut aufgehoben.

Das THW hat mehrere Bereitstellungsräume (BR Nürburgring, Brühl, Bad Münstereifel, Remagen) betrieben - allein dieser Fakt ist in Anbetracht der Einsatzgröße bemerkenswert. Während die kleineren BR für bis zu 750 Einsatzkräfte gut bewertet wurden und fast geräuschlos arbeiteten, hat der BR Nürburgring das THW polarisiert. Grundsätzlich hat der BR Nürburgring gute Arbeit geleistet; in Anbetracht der fehlenden Alternativen und der damaligen Lage wurde die Entscheidung von der TEL getroffen. Kritisiert wurden die Größe des BR und der hohe Personalbedarf, den der BR mit sich brachte. Die Einheiten im BR haben in der Einsatzstruktur gefehlt und gleichzeitig war eine übergeordnete Kooperation aufgrund der bestehenden Führungsorganisation kaum möglich, da Kräfteübersichten fehlerhaft waren.

Das Konzept des Systems BR 500 ist in der Fläche kaum bekannt, braucht aber eine klare Unterscheidung zu den anderen Bereitstellungsräumen, um sie zukünftig klarer voneinander unterscheiden zu können. Es ist im Einsatzraum immer die umgebende Infrastruktur zu beachten und nach Möglichkeit mit einzuplanen. Eine ressourcenschonende Planung ist hierbei zu integrieren, damit genügend Einheiten für den Einsatz im direkten Einsatzraum zur Verfügung stehen. Einen BR in den Einsatz zu bringen, wird immer eine Herausforderung sein. Deshalb sollte der BR-Einsatz in Größe, Organisation und Durchführung la-geangepasst sein, sodass es sich bewähren wird, unterschiedliche Konzepte in unterschiedlichen Größenordnungen zu haben.

COVID-19 Pandemie, Afrikanische Schweinepest, Sturmtief Bernd, diverse wiederkehrende Waldbrand-Einsätze, Unterstützung von Asylsuchenden, G7-Gipfel - bevor wir einen Einsatz abschließen können, beginnt schon der nächste. Wir sind als Einsatzorganisation des Bundes seit mehreren Jahren im Dauereinsatz.

Mit jedem Einsatz sammeln wir unsere Erfahrungen, nicht nur in diesem. Jetzt ist die Zeit, sich mit den gewonnenen Erkenntnissen auseinanderzusetzen, entsprechende Veränderungen anzustoßen sowie Maßnahmen zu ergreifen und umzusetzen. Das ist unser aller Job, denn nur gemeinsam können wir das THW der Zukunft gestalten. So vielfältig wie die Menschen im THW sind auch ihre Ansichten und Meinungen. Aber: Das THW ist nicht die Leistung Einzelner, es ist die Leistung aller!

Projektgruppe Einsatznachbereitung Starkregen Bernd 2021